

FONO-KRITIK

Neuveröffentlichungen
NEUE MUSIK

★ Wichtige Erinnerung an Bruno Maderna.

MADERNA, Aura, Biogramma, Quadrivium; Sinfonieorchester des Norddeutschen Rundfunks, Giuseppe Sinopoli; DG 2531 272 (1 S 30)

Klangbild: Voll und gut gestaffelt.
Fertigung: Einwandfrei.

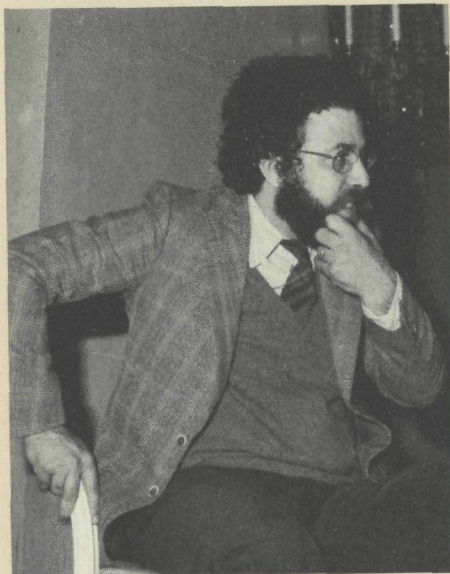
1980 wäre der 1973 gestorbene Venezianer Bruno Maderna sechzig Jahre alt geworden. Maderna – ein Uralt-Avantgardist? Wohl kaum. Denn dem Avantgardismus hatte er sich als Interpret seiner komponierenden Kollegen verschrieben. Avantgardistisch war er selbst als Komponist in den fünfziger Jahren gewesen und dann an diesem Punkt stehengeblieben.

Die Deutsche Grammophon erinnert an den Künstler, den Kunstmenschen Maderna mit einer Platte. Sie enthält die Spätwerke: Drei großdimensionierte Orchesterwerke aus den Jahren 1969 bis 1972.

Madernas Musik – man sollte das nicht zu vertuschen suchen – ist acht Jahre nach seinem Tod dem Vergessensprozeß anheimgefallen. Diese Platte erinnert an ihn, was verdienstvoll ist. Giuseppe Sinopoli hat die drei Orchesterwerke seines Landmannes mit Eifer und fachlicher Zuständigkeit dirigiert – auch er wie Maderna ein dirigierender Komponist oder komponierender Dirigent. Der Stil Madernas wird noch einmal beschworen, und beim Anhören stellt sich der Eindruck von Geschichtlichkeit ein. Die Musik ist ingeniös, aber ohne Pionierdrang geschrieben. Niemand hat besser breite Klangflächen in Instrumentalblöcken, die aleatorisch vom Dirigenten abgerufen werden können, eingesetzt, erfunden, abgetönt, ausgeschrieben, aufgelöst und wieder zusammengefügt als Maderna. Man hört das nicht ohne einen Anflug von Wehmut. Es wird nur wenige Dirigenten geben, die das in ihren Konzerten noch einmal demonstrieren wollen.

Der Nachteil der Platte liegt in der ziemlichen Gleichartigkeit der drei Werke. Zudem hat „Quadrivium“, nicht nur wegen der über 36minütigen Ausdehnung, Längen, leidet am Eindruck von Wiederholungen, selbst wenn dies mit der nie gleichartigen Infrastruktur zu widerlegen wäre. Den konzentriertesten Eindruck hinterläßt bei mir „Biogramma“, wo die Kombinationen der Instrumentalgruppen noch raffinierter ausfallen, die Klangfelder durch häufigeren Wechsel den Gesamteindruck mehr beleben, als das bei „Quadrivium“ und „Aura“ der Fall ist. Diese Maderna-Platte ist jetzt schon das Dokument von etwas Unwiederbringlichem und auf Zeit vielleicht auch nicht mehr Belebbares.

Hanspeter Krellmann



Giuseppe Sinopoli

Neuveröffentlichungen
OPER

○ Nicht durchweg entschieden wirkend. Chaïlly auf der Suche nach seinem Rossini.

ROSSINI, Ouvertüren zu „Wilhelm Tell“, „Il Signor Bruschino“, „Die Reise nach Reims“, „Die seidene Leiter“, „Die diebische Elster“, „Der Türke in Italien“, „Die Italienerin in Algier“; National Philharmonic Orchestra, Riccardo Chaïlly; Decca 6.42832 AZ (1 S 30) Digital
Aufnahmedatum: 1981

Klangbild: Heller präsenter Klang mit Neigung zu Schärfe im Fortissimo; gewisse Distanz; mittelmäßige Präsenz und Transparenz.
Fertigung: Knistern.
Vergleichseinspielungen: Giulini (EMI 037 00814) Marriner (Ph 6768064)

Nach der Gesamtaufnahme des „Wilhelm Tell“ hat Riccardo Chaïlly hier mit dem National Philharmonic Orchestra eine Auswahl Rossinischer Ouvertüren produziert – mit so zugkräftigen Werken wie den Ouvertüren zum „Tell“ und zur „diebischen Elster“, nicht aber den Ouvertüren zum „Barbier von Sevilla“ oder „La Cenerentola“.

Das National Philharmonic Orchestra, das sich bekanntlich aus Musikern der großen Londoner Orchester zusammensetzt, spielt zwar durchweg perfekt und präsent. Die klangliche Kultur – vor

allem die der Streicher – befriedigt hohe Ansprüche aber nur zum Teil. Hält man neben diese Aufnahme die Einspielung von Abbado mit dem London Symphony Orchestra oder von Marriner mit der Academy of St. Martin-in-the-Fields, so schneiden die beiden anderen besser ab. Daß der Klang gelegentlich etwas schroff wirkt, mag ein gut Teil am Dirigenten liegen. Chaïlly liebt, wie man in seinen Konzertprogrammen merken kann, Stücke, in denen sich orchestrale Stürme entfachen lassen, liebt den heftigen, festen, manchmal fast wütenden Zugriff. Seine Interpretationen der einzelnen Stücke fallen denn auch ganz unterschiedlich aus. Die „diebische Elster“ inszeniert er nicht unbedingt sehr raffiniert, doch mit Gespür für die Feinheiten des Satzes. Im „Türken in Italien“ sind die Streicher im besten Licht zu hören, auch im bewegten Hauptthema. Die „Italienerin in Algier“ wird in fast kammermusikalischem Gewand belassen, im „Signor Bruschino“, wo das Orchesterspiel sehr inspiriert und gelöst ist, kommen die Klopfeffekte (Bögen der Streicher auf dem Corpus ihres Instrumentes) deutlich zur Geltung. An der „Reise nach Reims“ imponiert der festliche Gestus, das zarte Oboenthema und sensible Begleitung des Orchesters. Bewegt, federnd, aber auch etwas im Tempo getrieben, spielen die Musiker die „seidene Leiter“. Das längste Stück der Platte, die „Tell“-Ouvertüre aber kostet Chaïlly nicht recht aus. In der leisen, innig zu spielenden Einleitung dürften die Celli schon mehr Ton geben. Im Mittelteil mit seinen fliegenden Phrasen kommt Bewegung auf, die Episode der Bläser über den gezupften Streichern wird delikat gespielt; im Hauptallegro läßt Chaïlly dann flink, wuchtig, aber nicht rasend spielen. Hier kommt es eigenartigerweise eher zu einem gezügelten Ausbruch. Hier und da fehlt Inspiration. Störend an der Platte ist die Aufnahmetechnik, die das Orchester etwas in der Distanz beläßt, die im Fortissimo Schärfe des Tons vernehmen läßt und die schließlich das Blech in Ausbrüchen des Orchesters einseitig nach vorne zieht.

Helge Grünwald

○ Erste Digitalaufnahme, sehr genau, auch lebendig gestaltet; Bonisolli als männlich-draufgängerischer Turiddu.

MASCAGNI, „Cavalleria rusticana“ (Gesamtaufnahme in italienischer Sprache), Intermezzo aus „Freund Fritz“ und „Guglielmo Ratcliff“, Introduction und Sonnenhymne aus „Iris“, Ouvertüre zu „Le Maschere“; Martina Arroyo (Santuzza), Franco Bonisolli (Turiddu), Bernd Weikl (Alfio), Livia Budai (Lola), Juliana Falk (Lucia), Chor des Bayerischen Rundfunks, Münchner Rundfunkorchester, Lamberto Gardelli; Eurodisc 301 133-440 (2 S 30) Digital
Aufnahmedatum: 1981

Klangbild: Breites Panorama, gute Tiefenstaffelung, präsent, transparent, farbecht.
Fertigung: Einwandfrei, zweisprachiges Libretto beiliegend, Stoppzeiten angegeben.

Vergleichseinspielungen:

Serafin, Callas, di Stefano (EMI SLS 819)
Gavazzeni, Varady, Pavarotti (Dec. 6.35 445 FX)
Levine, Scotto, Domingo (RCA RL 13 091 AW)
Muti, Caballé, Carreras (EMI 1 C 165-03 800/02)

Vier neue „Cavalleria“-Einspielungen seit 1979: Wenn auch jene unter Gavazzeni („FonoForum“ 7/79) nur für Pavarotti-Fans in Frage kommen dürfte, weil sie dem Werk viel an Dramatik und Leidenschaftlichkeit schuldig bleibt, gehört doch Mut dazu, mit einer weniger prominenten Besetzung nachträglich in den Konkurrenzkampf einzusteigen. Allerdings konnte man die erste Digitalaufnahme des populären Einakters und mit ihr ein durchaus zeitgemäßes, transparentes und unverfärbtes Klangbild präsentieren. Das war jedoch den EMI-Technikern mit der komfortabel klingenden Multi-Produktion im konventionellen Verfahren mindestens ebenso gut gelungen.

Zweites Motiv der Produzenten mag gewesen sein, nach Pavarotti, Domingo und Carreras (chronologische Reihung!) auch den immer populärer werdenden Franco Bonisolli als Turiddu herauszustellen. Und das zahlte sich aus. Selbst ohne den Vorteil seiner für diese Rolle idealen Erscheinung macht Bonisolli den sieggewohnten, oberflächlichen Draufgänger deutlich. Er singt zupackend, mit dem Selbstbewußtsein des stimmlich gut gerüsteten Zwischenfachenors, unterstreicht sein leidenschaftliches Engagement noch durch einige Überbetonungen und etliche emphatische Kraftakte, die ihm seine männlich-dunkle, kompakte Mittellage ohne weiteres erlaubt. Das macht, wenn es auch nicht immer schön klingt, durchaus Eindruck und kann sich in der Hitze des Verismo noch als legitim verstehen. Ein eingeleiteter, strahlend ausgekosteter Spitzenton (Trinklied) paßt ebenso ins Bild der Selbstgefälligkeit wie die Tatsache, daß Zärtlichkeit und Schmachten (Sizilianen) sich in Grenzen halten.

Wäre ein Vergleich mit der Callas gerade in dieser Partie nicht extrem unfair, so dürfte man von den neueren Santuzzas allein Renata Scotto vorbehaltlos gelten lassen. Gegenüber Julia Varady (bei Gavazzeni) ist jedoch auch Martina Arroyo ein lodender Vulkan. Schade, daß ihr dunkler, schöner Sopran, der weibliches Empfinden und menschliche Wärme ausdrückt, oft schon in mäßiger Höhe grell wird. Schade auch, daß es ihr an Raffinement und stimmlichem Effekt mangelt, was im Vergleich zur Scotto besonders deutlich wird. Bernd Weikl ist ein etwas behäbiger Fuhrmann mit robustem, höfensicherem Bariton, Livia Budai eine zwar schön singende, nicht sehr verführerische Lola, Juliana Falk eine häßlich tönende Lucia.

Wenn man diese Neuaufnahme qualitativ einstufen möchte, bleibt zu berücksichtigen, daß etwa Levine nicht so ausgeglichen sorgfältig musiziert wie Gardelli, sondern hitziger und oft mit abrupten Temposprüngen; bei ihm wird – von Scotto und Domingo – am packendsten und geradezu betörend gesungen. Muti wiederum, der in Caballé und Carreras zwei schönstimmige Protagonisten hat, deren Temperament mitunter von tiefen Noten unfreiwillig gezügelt wird, bietet die faszinierendste Interpretation. Er ak-

zentuiert hellwach, schürt die Dramatik effektiv, agiert aber immer – oft zum Unterschied von Levine – aus einer souverän geplanten Entwicklung heraus. Ihm geraten auch zauberhafte Lyrismen und generell ein opulenter, dynamisch reich gegliederter Orchesterklang.

Lamberto Gardelli, wie gesagt, geht ungemein sorgfältig vor, auch in dynamischen Belangen, bringt schwerblütige Züge passend ins Spiel, gestaltet trotzdem lebendig und dramatisch, wenngleich ohne hochfahrende Überhitzung. Die rhythmische Sicherheit dieses ausgeglichenen Dirigenten läßt sich nicht nur im Trinklied überzeugend belegen.

Zu den Meriten dieser Kassette zählt die vierte Plattenseite mit Orchesterstücken Mascagnis, darunter die Ouvertüre zu „Le Maschere“ und die Sonnenhymne aus „Iris“, die zuletzt beide im Katalog fehlten. Das kultivierte Orchester mit den seidigen Violinen bewährt sich auch hier.

Hermann Schönegger

Neuveröffentlichungen
VERSCHIEDENES

○ Richard Strauss im effektvollen Abseits seiner Auftrags- und Gelegenheitskompositionen.

R. STRAUSS, Parademarsch Nr. 1 (1906), Parademarsch Nr. 2 (1911), Feierlicher Einzug der Ritter des Johanniterordens (1909), Fanfare (1924), Wiener Philharmoniker-Fanfare (1924), Olympische Hymne (1934), Festmusik der Stadt Wien (1943); Locke Brass Consort (London), James Stobart; Chandos ABR 1002 (1 S 30) Auslieferung: Disco-Center
Aufnahmedatum: 1979

Klangbild: Glanzvoll, kompakt, dynamisch, sehr gut differenziertes, deutliches Stereo-Breitwand-Panorama.
Fertigung: Sehr gut.

Man muß schon ein großer Repertoire-Perfektionist sein, um diese Platte dem Archiv unsterblicher Meisterwerke anzuvertrauen. Gleichwohl wird hier dem unbekannten Œuvre eines großen Komponisten ein Denkmal gesetzt. Es vermag Neugier zu erwecken. Aber damit hat es sich dann auch. Man freut sich über die glanzvolle Leistung des Ensembles. Die diversen Festfanfaren, Einzugsmusiken, Hymnen und Konzertanten Märsche lassen deutlich den Personalstil des Meisters erkennen, verweisen durch modulatorische Einfälle und harmonische Überraschungen auf den „Heldenleben“-Komponisten, auf den „Don Juan“, auf „Salome“, „Elektra“, auf vorbildliche Instrumentierungskünste. Allein, was den Effekt dieser herausragenden Werke ausmacht, nämlich die glühenden Strauss-Farben der großen Orchesterpalette, das wird hier fest

umgürtet und metallisch gehärtet durch die Strenge der insgesamt blasenden 14 Trompeten, 9 Hörner, 7 Posaunen und 3 Tuben. Ein Ohrenschmaus für Blechspezialisten. Die Stereo-Wirkung ist verblüffend gut.

Gerhard Pätzig

★ Neapolitanische Kanzonen mit Liebe und sinnlichem Tenorklang serviert.

DENZA, CARDILLO, D'ANNIBALE, FALVO, LAMA, MARIO, DE CURTIS, DI CA-PUA, BOVIO, TAGLIAFERRI, CIOFFI, CANNIO, Neapolitanische Kanzonen: „Funiculi, funiculà“, „Core 'ngrato“, „O paese d'o sole“, „Dicicencello vuie“, „Silenzio cantatore“, „O sole mio“, „I' te vurria vasà“, „Passione“, „Na sera 'e maggio“, „O surdato 'nnamurato“, „Torna a Surriento“; José Carreras (Tenor), English Chamber Orchestra, Edoardo Müller; Philips 9500 943 (1 S 30) Digital
Aufnahmedatum: 1981

Klangbild: Breites Panorama, offen, unverfärbt, klarzeichnend, ein wenig hallig, trotzdem transparent.
Fertigung: Einwandfrei, Stoppzeiten angegeben, keine Textbeilage.

Bei seinen Liederabenden, nicht nur im sommerlich-festlichen Salzburg, räumt José Carreras italienischen Kanzonen stets breiten Raum ein. Sie reizen ihn und sie liegen ihm; beides ist sich ein Tenor des italienischen Fachs wohl schuldig. Wie er sie singt, läßt vermuten, daß er – obzwar Nicht-Italiener – sie sogar liebt. Wenn aber nicht, dann zeugt sein Vortrag von einem solchen Maß an kontrollierter Einfühlung und dosiertem Raffinement, daß man ihm Bewunderung nicht versagen kann. Natürlich spürt man bei diesen neapolitanischen Kanzonen, die ja nicht ausschließlich von schwelgerischem Sentiment, sondern auch von südlichem Temperament geprägt sind, da und dort minimale Schwierigkeiten, wenn die doch schon breiter und üppiger gewordene Stimme sich einer raschen Bewegung nicht ganz ohne Gegenwehr unterwirft, doch wird das durch stimmtechnische Disziplin vorzüglich kaschiert. Mit seinem sinnlichen Timbre, seiner Musikalität, seiner genauen Diktation und der ihm eigenen Inbrunst der Gefühlsäußerung bringt Carreras ideale Voraussetzungen für dieses Genre mit. Man glaubt ihm, daß er jedes dieser Lieder ernst nimmt; er konzentriert sich nicht auf die allseits geläufigen Hits wie „O sole mio“, „Core 'ngrato“ oder „Torna a Surriento“, sondern sucht auch jedes andere zu durchdringen, es plastisch erscheinen zu lassen. Dabei scheut er nicht vor nachdrücklichem Stimmeneinsatz zurück, ist aber sehr auf sorgfältiges Variieren der Dynamik bedacht, spinnt eine lockere, betörende Mezzavoce. Delikatesse und Raffinement des Phrasierens kommen den nicht mehr greifbaren, exemplarischen Aufnahmen des jungen di Stefano beträchtlich nahe. Was will man mehr?

Hermann Schönegger